

Auch während der Corona-Pandemie Alzheimer Gesellschaft will Sprachrohr der Betroffenen und Pflegenden sein

16. NOVEMBER 2020 UM 06:43 UHR | Lesedauer: 4 Minuten



Möchten Ansprechpartner sein für von Demenz direkt oder indirekt betroffene Menschen: Ursula Kreutz-Kullmann (2. v. r.), Alfred Wilbertz, Manfred Wüller, Heinz Bekeschus und Dr. Ulrich Albert (v. l.) von der Alzheimer Gesellschaft Städteregion Aachen sowie Lena Niemietz, die als hauptamtliche Netzwerkkoordinatorin des „Bündnis neurokognitive Störungen Städteregion Aachen“ fungiert und Ansprechpartnerin im „Kontaktbüro Pflegeselbsthilfe“ ist – hier alle vor den neuen Büroräumen in der Rathausstraße 79 in Stolberg. Foto: MHA/Andreas Röchter

ESCHWEILER/STOLBERG. 18 Jahre nach der Vereinsgründung verfügt die Alzheimer Gesellschaft als ehrenamtliche Selbsthilfeorganisation erstmals über eigene Geschäftsräume. Mehr denn je will sie als Sprachrohr der Betroffenen und Pflegenden in Eschweiler und Stolberg und darüber hinaus wirken.

Das Argument für die Existenz der Alzheimer Gesellschaft Städteregion Aachen ist hieb- und stichfest: Etwa 11.000 an Demenz erkrankte Menschen leben derzeit in den zehn Kommunen der Städteregion Aachen. „Gehen wir von zwei eng begleitenden Angehörigen aus, steigt die Zahl auf rund 33.000 Betroffene. Hinzu kommen tausende pflegerisch, therapeutisch und medizinisch engagierte Mitmenschen sowie Personen, die als Verwandte, Nachbarn, Taxifahrer oder Friseurin täglich Kontakt mit Demenzerkrankten haben“, umschreibt Schriftführer Alfred Wilbertz die Kreise, die Demenzerkrankungen ziehen.

„Von den älteren Menschen, die sich mit der Frage beschäftigen, ob sie oder der Partner beziehungsweise die Partnerin in nicht allzu ferner Zukunft an der tückischen Krankheit erkranken werden, ganz zu schweigen“, ergänzt Wilbertz, der beruflich in der Geriatrischen Klinik des Aachener Luisenhospitals beschäftigt ist.

Mit dieser Dimension sind die inzwischen fast 100 Ehrenamtler der Selbsthilfeorganisation ständig konfrontiert. Einen wichtigen Eckpfeiler des Engagements stellen die Angebote für die Betroffenen und deren Angehörigen dar, die der Information und dem Austausch dienen. „Sehr wertvoll sind die insgesamt acht Selbsthilfe-Gesprächskreise für Angehörige, die laut der aktuellen Corona-Schutzverordnung des Landes ausdrücklich stattfinden dürfen“, betont die Vorsitzende Ursula Kreuz-Kullmann.

Denn natürlich verhindere die Pandemie derzeit viele eigentlich notwendige Unterstützungsangebote. So können Menschen, die aufgrund ihrer Demenz häufig desorientiert sind, momentan nicht in die Tagespflege aufgenommen werden. Dies bedeute für pflegende Menschen eine enorme Herausforderung und Belastung. „Die Gesprächskreise geben diesen Menschen die Gelegenheit, auch mal zu schimpfen, zu weinen, Emotionen zu zeigen. Die Pflegenden benötigen diesen Raum, um anschließend bei der Pflege wieder ihren Mann beziehungsweise ihre Frau stehen zu können“, unterstreicht die Vorsitzende, die zuversichtlich ist, dass gegen Ende des Jahres 2021 Gesprächskreise für Angehörige in allen zehn Kommunen der Städteregion existieren werden.

Das Krankheitsbild bekannt machen

In Monschau und Roetgen laufen dazu die Vorbereitungen. Dort ist Dr. Ulrich Albert als Ansprechpartner der Alzheimer Gesellschaft aktiv. „Im Rahmen der ‚Aktion Demenz‘ war unser Anliegen in Simmerath, das Krankheitsbild und den Umgang mit diesem bekannt zu machen. Unter anderem fanden Schulungen für Polizisten, Feuerwehrleute und Verkäufer statt“, berichtet der Mediziner, der nicht zuletzt auf die von Petra Schiller ins Leben gerufene Initiative „Patenschaft Jung und Alt“ verweist, die ursprünglich unter der Trägerschaft des Caritas-Verbandes stand.

„Bei dieser aufgrund von Corona momentan unterbrochenen Aktion besuchen Schülerinnen und Schüler einmal pro Woche Altenheime, um mit Bewohnern spazieren zu gehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen“, erläutert Albert. Und Manfred Wüller, stellvertretender Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft, ergänzt: „Über dieses Projekt konnten auch junge Menschen für einen Pflegeberuf gewonnen werden.“

Das sei ein Erfolg im Kampf gegen den Pflegenotstand. Allerdings leider nur ein Tropfen auf den heißen Stein, so das Vorstandsmitglied des Landesverbands Alzheimer NRW: „Für uns ist stets auch der sozialpolitische Aspekt wichtig. Schließlich verstehen wir uns als Sprachrohr der Betroffenen und der Pflegenden.“

Vernetzung ist unabdingbar

Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, sei Vernetzung unabdingbar. „Seit 2019 haben wir die Trägerschaft und die Netzwerkkoordination für das Bündnis Neurokognitive Störungen Städteregion Aachen mit dem Schwerpunkt Demenz inne“, verdeutlicht Ursula Kreutz-Kullmann. Diesem Bündnis gehören mehr als 50 Kooperationspartner an – neben der Städteregion und den zehn Kommunen unter anderem auch Krankenhäuser, Arztpraxen, Seniorenzentren und Pflegedienste.

Nicht zuletzt Dank der zahlreichen Kooperationen sei es gelungen, seit der Gründung der Gesellschaft im Jahr 2002 das Thema Demenz mehr und mehr aus der Tabuzone herauszuholen. „Die große Akzeptanz wird auch beim Blick auf die finanzielle Unterstützung, die uns zuteil wird, deutlich“, lässt Schatzmeister Heinz Bekeschus wissen. Dies sei Ansporn und Verpflichtung zugleich.

Die Zuwendungen machten auch die Arbeit von Lena Niemitz möglich, die in den vor wenigen Monaten bezogenen Geschäftsräumen in der Rathausstraße 79 in Stolberg (siehe Infobox) tätig ist. „In diesem Kontaktbüro stehe ich als Ansprechpartnerin für das gesamte Themenspektrum Pflege und Selbsthilfe zur Verfügung“, betont die Hauptamtlerin.

Auch virtuelle Veranstaltungen

INFO

Eigener Geschäftsraum und Kontaktbüro

Rund 18 Jahre nach Gründung der Alzheimer Gesellschaft Aachen und ein Jahrzehnt nach der Umbenennung in Alzheimer Gesellschaft Städteregion Aachen bezog die ehrenamtliche Selbsthilfeorganisation vor wenigen Monaten erstmals eigene Geschäftsräume. Diese befinden sich in der Rathausstraße 79 in Stolberg und dienen ebenso als „Kontaktbüro Pflegeselbsthilfe“ der Städteregion.

Das Büro ist von montags bis donnerstags jeweils von 9 Uhr bis 12 Uhr sowie an Montagnachmittagen zwischen 14 Uhr und 16.30 Uhr besetzt.

Ansprechpartnerin ist Lena Niemietz, die telefonisch unter 02402/9976085 sowie per E-Mail an lena.niemietz@alzheimergesellschaft-aachen.de zu erreichen ist.

„In der Hoffnung, dass diese Krise irgendwann überwunden sein wird, gilt es danach, einen Blick darauf zu werfen, welche Strukturen auf der Strecke geblieben sind, und gegebenenfalls entstandene Lücken zu schließen“, blickt Manfred Wüllner nach vorne. Ursula Kreutz-Kullmann sieht aber auch die Möglichkeit, dass in der Krise Neues entstanden ist oder entsteht, das es zu bewahren gilt.

„Derzeit starten wir mit den Planungen für das Jahr 2021, die auch virtuelle Veranstaltungen vorsehen“, berichtet die Vorsitzende. „Wir bleiben auf Kurs und verfolgen das Ziel, unsere Präsenz weiter auszubauen. Wir machen weiter. Wir sind da“, versichert Ursula Kreutz-Kullmann auch im Namen ihrer Mitstreiter.

